Zeitschrift: Ziegelei-Museum
Herausgeber: Ziegelei-Museum
Band: 18 (2001)

Artikel: Modelverzierte Dachziegel und die Schmuckstücke aus Arth
Autor: Tonezzer, Lucia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844023

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Modelverzierte Dachziegel und die Schmuckstücke aus Arth

Lucia Tonezzer

Historische Reminiszenzen

Die Tradition, Ziegel und Backsteine mit Modeln und Stempeln zu verzieren, geht bis ins 3. Jahrtausend zurück. Damals wurde in Mesopotamien erstmals Ziegeleikeramik mit Stempelabdrücken geschmückt.[1] Auf griechischen Dachziegeln lassen sich Stempel mit Inschriften und ornamentalem oder figürlichem Dekor ebenfalls nachweisen.[2] Die Römer verwendeten ab dem 1. Jahrhundert n. Chr. Ziegelstempel, die anfangs spitzhalbmondförmig waren und den Hersteller nannten.[3] In spätrömischer Zeit und in unserem Gebiet nördlich der Alpen sind Leistenziegel mit Legionsstempeln weit verbreitet. Diese längsrechteckigen Stempel sind sowohl für die Archäologie wie auch für die Geschichtsforschung wichtige und aussagekräftige Fundobjekte.

Die Kennzeichnung in der Art der Legionsstempel trat im Verlauf des 1. Jahrtausends noch vereinzelt in Erscheinung, zum Beispiel in Strassburg fast durchgehend bis ins 7. Jahrhundert mit Stempeln der Bischöfe[4] und zuletzt noch im späten 10. Jahrhundert, als Bischof Bernward von Hildesheim Hohlziegel produzieren liess, die auf der Oberseite einen längsrechteckigen Aufdruck mit dem Schriftzug «Bernwardus» tragen.[5]

Im Spätmittelalter kommen Modelverzierungen auf Ziegeleikeramik wieder häufiger vor. Allerdings wurden weniger Dachziegel verziert, als vielmehr Bodenplatten und Backsteine.[6] Im Zisterzienserkloster St. Urban LU stellten die Mönche im 13. und im frühen 14. Jahrhundert grosse Backsteinwerkstücke her, die sie mit fein gearbeiteten Holzmodeln verzierten.[7] Aus der Klosterziegelei sind auch zahlreiche Flachziegel unterschiedlicher Typen erhalten, die bis ins 13. Jahrhundert zurückdatiert werden können.[8] Allerdings ist kein modelverzierter Dachziegel bekannt. Erst im 18. Jahrhundert wurden in St. Urban vereinzelt Ziegel produziert, die mit Jahreszahlstempeln geschmückt wurden.[9]

Jahreszahlstempel auf Dachziegeln sind im 18. Jahrhundert auch aus anderen Ziegelhütten bekannt; sie bestreiten indessen bloss einen kleinen Anteil aller jahrdatierten Ziegel. Der grösste Teil der Jahreszahlen wie auch der übrigen Verzierungen auf den handgefertigten Dachziegeln wurde mit dem Finger auf der Oberfläche eingestrichen oder mit einem Stift eingeritzt.

Den ältesten mir bekannten Stempel auf einem Flachziegel findet man auf einem Spitzschnitt von der Aureliuskirche in Hirsau.[10] Der Ziegel datiert ins 11./12. Jahrhundert und weist im oberen Teil der Ziegeloberseite zwei kleine Stempel auf, die aus einem Kreuzsteg und vier erhabenen Punkten in den Zwickeln bestehen. Solche kleinen Stempel trifft man auch auf Bodenplatten, Geschirr- und Ofenkeramik öfters an. Auf einem Firstziegel des 14. Jahrhunderts aus dem Antoniterkloster in Freiburg im Breisgau wird neben einem kleinen Rundmodel mit einer Hirschdarstellung ein Rollstempel verwendet, der die Ziegeloberfläche diagonal gekreuzt mit einem gotischen Architekturdekor schmückt.[11] Solche Rollstempel, die bereits in der Antike verbreitet waren, sind in der frühen Neuzeit vereinzelt zur Gestaltung von Ziegeloberflächen eingesetzt worden. Neben ornamentalen Bildstreifen treten öfters Tierfriese auf.[12]

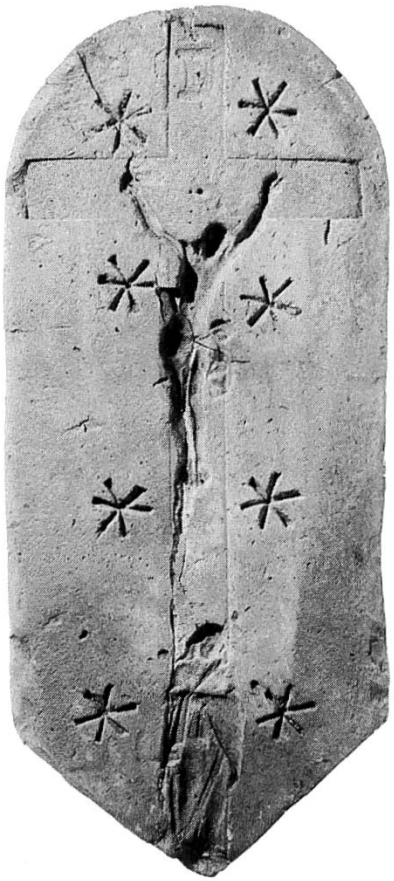
Material und Motive

Weitaus häufiger als Rollstempel wurden zur Verzierung von Dachziegeln aus Holz geschnitzte Model, seltener auch tönerne verwendet. Gelegentlich wurden andere Gegenstände vor dem Brand in den noch feuchten Ton gedrückt, beispielsweise Schlüssel, Scheren, seltener Ofenkachelmodel oder kleine Zinnfiguren.

Einige Holz- und Tonmodel dürften erst in sekundärer Verwendung zur Verzierung von Ziegeleikeramik verwendet worden sein und ursprünglich in der Küche als Gebäck-, Brot- oder Buttermodel gedient haben.[13] Ein Anderthalbziegel vom Dach des Klosters Altdorf UR trägt die Jahreszahl 1622 und ist mit verschiedensten Modeln und Kleinstempeln verziert (Abb. 1, S. 46). Die Beschaffenheit der Modeldrucke, ihre feine Ausarbeitung, wie auch die verschiedenen, uneinheitlichen und kleinformatigen Modelformen unterstützen die Vermutung, dass hier Gebäckmodel in den Ziegel eingedrückt wurden.

Andere Model wurden speziell zur Schmückung von Dachziegeln hergestellt – beispielsweise Modeldrucke, die den Ziegelhersteller nennen. Ein Spitzschnitt von 1847 trägt auf der Oberseite eine von einer Wappenform umschlossene Inschrift «MDL / à / Romtʳ» (Maurice de Lerber in Romainmôtier, Abb. 2). Derartige Firmenstempel auf handgemachten Dachziegeln sind selten. Die Ziegler begnügten sich normalerweise mit dem blossen Einritzen ihres Namens oder ihrer Initialen.

Abb. 2 Spitzschnitt von 1847 aus Romainmôtier VD mit Firmenstempel (ZMM Reg.-Nr. 2363). M 1:4



◀ Abb. 3
Spitzschnitt vom Schloss Neu-Bechburg SO mit Wappenmodel (ZMM Reg.-Nr. 3082). M 1:4

Abb. 4
Tonmodel aus Flüelen UR mit Kruzifix (ZMM Reg.-Nr. 1049). M 1:4

Wappendarstellungen dagegen sind ein Motiv, das vom Mittelalter bis in die Neuzeit – auch als Modeldruck – immer wieder anzutreffen ist. Ein Spitzschnitt vom Schloss Neu-Bechburg SO zeigt auf der Oberseite übereinander angeordnet zweimal den gleichen Modeldruck, nämlich einen gespaltenen Schild mit Schrägbalken und Adler (Abb. 3). Der zurechtgeschrotete Ziegel datiert ins 16./17. Jahrhundert.

Von einem anderen Model, das speziell zur Dekoration von Dachziegeln fabriziert wurde, haben sich nicht nur Abdrücke auf Ziegeln erhalten, sondern auch die Form (Abb. 4). Sie besteht aus hellrot gebranntem Ton, ist oben gerun-

Abb. 5
Spitzschnitt aus Flüelen UR mit Kruzifix (ZMM Reg.-Nr. 212). M 1:4

det und misst 33 auf 14,5 cm; der untere Abschluss des Models endet in der typischen Spitzform der Dachziegel. Im Gegensatz zu den kleinen Backmodeln füllt das Motiv dieses Models die Ziegeloberfläche wohlproportioniert aus (Abb. 5); der Dekor – ein Kruzifixus mit Maria am Kreuzfuss und Sternenhintergrund – wirkt schlicht. Das Tonmodel wurde in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Ziegelhütte in Flüelen UR hergestellt.[14] Aus derselben Ziegelei sind weitere Modelmotive und Tonmodel bekannt: beispielsweise ein Kreuz mit IHS-Monogramm, gerahmt von Blumen und Ährenmotiven, oder ein Strahlenkreuz mit Herz und Kelch. Es handelt sich durchwegs um christliche Motive, die auch auf anderen modelverzierten Ziegeln der frühen Neuzeit einen grossen Teil des Motivschatzes ausmachen.

Als deutsche Beispiele seien die frühneuzeitlichen Dachziegel aus dem Kloster Bernstein bei Haigerloch erwähnt.[15] In dieser klösterlichen Produktionsstätte überwiegen christliche Bildmotive (Kreuzigungsdarstellungen, Maria mit Kind, Engel, Kreuze), zudem erscheint das Klosterwappen in verschiedenen Variationen und die Namen der jeweiligen Pächter der Ziegelhütte. Modelverzierte Ziegel sind im Kloster Bernstein vom Ende des 17. bis ins 19. Jahrhundert produziert worden.

In der Schweiz sind im 19. Jahrhundert neben der Handziegelei in Flüelen nur noch von der Ziegelhütte in Arth zahlreiche mit Modeln verzierte Dachziegel bekannt. Bei den anderen erhaltenen Ziegeln mit Modelabdrücken handelt es sich um Einzelstücke, die oft keinem bestimmten Hersteller zugewiesen werden können.

Ziegelhütte Arth

Die Geschichte der Arther Ziegelhütte ist in mehrfacher Hinsicht interessant: Zum einen sind viele schriftliche und bildliche Quellen zum Betrieb und seiner Besitzer erhalten geblieben,[16] zum anderen sind zahlreiche modelverzierte Dachziegel sowie die unten vorgestellten Haus- und Schiffsmodelle aus dieser Ziegelei bekannt. Aus all diesen Zeugnissen ergibt sich das interessante Bild einer innovativen, ländlichen Ziegelhütte, die über mehrere Generationen bis ins Jahr 1935 Ziegeleikeramik herstellte.

Die Ziegelhütte liegt äusserst günstig: Einerseits kommt Lehm in unmittelbarer Nähe vor, andererseits stösst das Ziegeleigelände direkt an den Zugersee. Das hatte den Vorteil, dass die Produkte sowohl auf dem Land- als auch auf dem Seeweg abgesetzt werden konnten. So finden sich Arther Dachziegel nicht nur auf Häusern des Dorfes, sondern rund um den Zugersee. Sogar aus der Stadt Zug, wo im 19. Jahrhundert mehrere Ziegeleien betrieben wurden, sind Ziegel aus Arth bekannt, andere aus der Umgebung des Kantonshauptortes Schwyz, vereinzelte aus dem Kanton Luzern und dem Urnerland. Mittlerweile sind mir weit über hundert modelverzierte Dachziegel bekannt, die dieser Ziegelei zugewiesen werden können.

Arther Schmuckziegel

Die Erzeugnisse, die in der Ziegelhütte in Arth hergestellt wurden, sind vielfältig. Aus der späten Produktionszeit in den dreissiger Jahren des 20. Jahrhunderts, als gewisse Arbeitsschritte in der Ziegelei mechanisiert waren, wurden Flachziegel (Strangziegel), Firstziegel, Backsteine (so genannte «Mugerli»), Kaminsteine, Bo-

denplatten und Drainierröhren hergestellt.[17]

Uns interessieren aber besonders die älteren, modelverzierten Dachziegel: Bei den zahlreichen bekannten Objekten handelt es sich um handgestrichene Spitzschnitte und Anderthalbziegel. Häufig wurden sie mit jenem Holzmodel verziert, das sich bis heute erhalten hat. Der rechteckige Block ist aus Eichenholz und misst in der Länge 22,5 cm, in der Breite 14 cm und in der Dicke 1,3–2,1 cm. Das Besondere am Model ist, dass beide Oberflächen einen geschnitzten Dekor aufweisen; es war also doppelseitig verwendbar. Obwohl das Holzmodel lange in Gebrauch stand, ist es in erstaunlich gutem Zustand, und die Abnützungserscheinungen sind gering.[18] Auf der einen Seite ist in einem trapezförmigen Rahmen ein Bär in Seitenansicht dargestellt (Abb. 6). Der Rahmen besteht oben und seitlich aus einem Taustab, unten aus einem einfachen Strich. Der Bär trägt ein Halsband und schreitet mit erhobener Pranke und herausgestreckter Zunge nach links. Seitlich des Tieres befindet sich je eine grosse Nelke; der übrige Freiraum innerhalb des Rahmens ist mit Einkerbungen ausgefüllt, die Grashalme symbolisieren. Der Bär als Sinnbild für Stärke und Kraft ist ein beliebtes Sujet, das auch anderswo auftritt, wie beispielsweise in der umfangreichen Sammlung der Lohner Tonmodel (Abb. 7).[19]

Die andere Seite des Arther Models zeigt christliche Motive (Abb. 8). Im Gegensatz zur Seite mit dem Bären wird die gesamte Holzoberfläche im Hochformat geschmückt. Der Bildrahmen wird direkt entlang den Kanten von einem umlaufenden Taustab gebildet. Das Bildfeld teilt sich in der Horizontalen in zwei Hälften. Die obere, etwas kleinere Hälfte zeigt die «Arma Christi», das heisst die Leidenswerkzeuge von Christus: im Zentrum ein Kreuz auf dreistufigem Podest, seitlich davon Lanze, Stab mit Essigschwamm, Geissel, Zange, Hammer, Würfel und Leiter. Im unteren quadratischen Feld erscheint im Zentrum das Herz Jesu mit einem kleinen Kreuz, gerahmt von einer Blattranke und einem Kranz; in den Zwickeln des Bildfeldes liest man die auf dem Model korrekt spiegelverkehrt angebrachten Initialen «I S – M A» (Abkürzung für Jesus Maria). Die mündliche Überlieferung besagt, dass dieses Model mit den Leidenswerkzeugen und dem Herz Jesu nur am Karfreitag auf die Ziegel gedrückt wurde und dass der Pfarrer diese besonderen Ziegel segnete. Beim Kauf von 1000 Dachziegeln soll ein solcher «Karfreitagsziegel» dem Kunden als besonderer Schutzziegel abgegeben worden sein.

Abb. 6
Holzmodel aus Arth SZ mit Bär (ZMM Reg.-Nr. 2985). M 1:4

Abb. 7
Tonmodel aus Lohn SH mit Bär, 6 x 8,5 cm (Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen, Inv.-Nr. 6478). M 1:2

Abb. 8
Holzmodel aus Arth SZ mit Arma Christi und Herz Jesu (ZMM Reg.-Nr. 2985). M 1:4

Abb. 9
Spitzschnitt von 1859 aus Arth SZ von Ziegler Dominik Abegg (ZMM Reg.-Nr. 6352). M 1:4

Initialen und Jahreszahlen

Bis vor kurzem wurde dieses Holzmodel mit dem Ziegler Dominik Aufdermaur (1864–1913) in Verbindung gebracht, der von 1891 bis zu seinem Tod in der Arther Ziegelhütte wirkte.[20] Die Aufarbeitung der schriftlichen Quellen und das Sichten von zahlreichen Arther Ziegeln in verschiedenen Sammlungen von Dachdeckern und Privatpersonen zeigte, dass das Model älter ist.[21] Einige Ziegel sind neben dem Modeldruck mit geritzten Jahreszahlen und Initialen geschmückt. Der älteste dieser Dachziegel trägt die Jahreszahl «1859» und die Initialen «DAB» (Abb. 9). Der Ziegel wurde von Dominik Abegg hergestellt, der von 1852 bis 1862 die Arther Ziegelhütte betrieb. Ein weiterer Spitzschnitt mit den gleichen Initialen ist erhalten, und gerade bei diesem Stück scheinen die Schriftquellen mit der Inschrift des Dachziegels nicht übereinzustimmen. Denn die klar lesbare Ritzinschrift lautet «18 DAB 65». Dominik Abegg verstarb aber bereits drei Jahre zuvor. Es scheint, dass der Ziegeleibetrieb von den beiden Töchtern Magdalena und Josepha unter dem Namen ihres Vaters weitergeführt wurde. Erst mit der Heirat von Josepha Abegg mit Zeno von Euw im Jahre 1866 werden die Initialen «DAB» durch diejenigen von Zeno ersetzt. Auch dieser brachte sie im Kopfstrich zwischen den Jahreszahlen an: «ZE», seltener auch «EZ» (Abb. 10).[22] Wie sein Vorgänger ritzte Von Euw an der Ziegelspitze oft ein einfaches Sternornament ein. Die Ziegelfor-

Abb. 10
Spitzschnitt von 1870 aus Arth SZ von Ziegler Zeno von Euw (ZMM Reg.-Nr. 6326). M 1:4

mate von Abegg und Von Euw entsprechen sich: 37–38 cm in der Länge, 16–17 cm in der Breite und Winkel von 92–96°; insgesamt sind von diesen beiden Zieglern fünfzehn modelverzierte Spitzschnitte erhalten, wobei das Motiv «Arma Christi / Herz Jesu» stark überwiegt.[23]

Dominik Aufdermaur übernahm bei seiner Einheirat in die Arther Zieglerfamilie in den frühen neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts das alte Holzmodel. Er begnügte sich allerdings nicht mit dieser einen Form, sondern stellte eine ganze Reihe weiterer Model figürlicher, ornamentaler und inschriftlicher Art her, mit denen er seine Ziegel schmückte. Dabei spielte er mit der Platzierung der einzelnen Model auf der Ziegeloberfläche, so dass selten zwei Ziegel die gleiche Modelanordnung aufweisen. Neben diesen zusätzlichen Formen arbeitete Aufdermaur mit neu angefertigten Streichformen: Die Längen und Breiten entsprechen mit etwa 36–37 cm respektive 15,5–16,5 cm ungefähr denen von Abegg und Von Euw; die Winkel der Ziegel werden aber bedeutend stumpfer, und zwar gibt es zwei verschiedene Gruppen, die eine mit Winkeln von 104 bis 112°, die andere mit Grössen von 120 bis 125°. Neben den üblichen Spitzschnitten wurden viele Anderthalbziegel produziert, die sich aufgrund der grösseren Oberfläche sehr gut zum Schmücken eigneten.[24] Aufdermaurs Ziegel lassen sich oft auch an Spuren von Fingerkuppenabdrücken – stets an der gleichen Stelle auf der Unterseite – erkennen, die vom Wenden der Ziegel auf das Trockenbrett stammen. Die meisten modelverzierten Ziegel entstanden im Zeitraum von 1894 bis etwa 1910. Im Folgenden sollen die verschiedenen Modelmotive von Dominik Aufdermaur kurz vorgestellt werden.

Inschriften

Initialen sind auch unter den Erzeugnissen von Dominik Aufdermaur bekannt, allerdings nicht mehr in geritzter Form, sondern als Stempel. Mehrfach tritt ein kleiner rechteckiger Stempel mit Zickzackrahmung und den Initialen «DV» auf (Abb. 11).[25] Bloss in zwei Fällen ist ein längsrechteckiger Stempel mit der Inschrift «ZIELER.DA.» überliefert. Der erste Buchstabe «Z» ist spiegelverkehrt wiedergegeben und mit grosser Wahrscheinlichkeit ging bei der Modelherstellung ein Buchstabe vergessen – statt Zie-

Abb. 11
Stempel mit Initialen auf Spitzschnitt aus Arth SZ (ZMM Reg.-Nr. 6406).

ler hätte es wohl Ziegler heissen sollen. Ob diese Fehler der Grund für die seltene Verwendung dieses Models waren, muss offen bleiben, denn auch andere Model wie beispielsweise eines mit «IHS»-Monogramm kennen wir erst von zwei Ziegeln. In der Arther Ziegelhütte treten aber nicht nur Model mit den Initialen des Zieglers auf, sondern auch solche, die seinen ganzen Namen und den Produktionsort nennen (Abb. 12). Sehr häufig und in verschiedenen Anordnungen und Kombinationen wurden die drei Model «DOMINIK», «AUF / DERMUR» und «ARTH / 1894» verwendet (Abb. 13). Beim Orts- und Jahreszahlstempel, der von S- und herzförmigen Ornamenten umrahmt ist, zeigte sich, dass dieser nicht nur im Jahr 1894 verwendet wurde, sondern auch noch später: auf einem Spitzschnitt findet sich neben dem Stempel «1894» die eingeritzte Jahreszahl «1900».[26] Zwei weitere Ort- und Jahreszahlmodel sind bekannt, bislang aber bloss auf je einem Ziegel fassbar.[27] Eine spezielle Verzierung findet sich auf einem Spitzschnitt, der in der unteren Hälfte der Oberseite fünfmal mit einem kleinen ovalen Stempel mit den Initialen «D.A.K.»[28] verziert wurde. Es handelt sich um Abdrücke eines Siegelstempels.

Abb. 13 und 12
Spitzschnitt mit Inschriften- und Ornamentmodeln von Dominik Aufdermaur, Arth SZ (ZMM Reg.-Nr. 6328 und 6329). M 1:4

Figuren und Ornamente

Unter den figürlichen Modeldrucken dominieren die oben besprochenen Darstellungen des Bären und der «Arma Christi / Herz Jesu». Daneben treten weitere Motive auf – meist als Einzelstücke oder nur in wenigen Exemplaren erhalten.

Spezielle Beachtung verdienen zwei hochrechteckige Figurenmodel. Das eine zeigt im leicht vertieften, mit kammartigem Ornament geschmückten Bildrahmen eine stilisierte Figur in Frontalansicht (Abb. 14). Sie trägt einen Zylinder und ein langes, birnenförmiges Gewand mit den spiegelverkehrten Initialen «SA», seitlich der Halspartie sind die Initialen des Zieglers «D A» angebracht. Auf dem zweiten Model (Abb. 15) ist ein Strichmännchen mit halbrundem Hut mit breiter Krempe zu sehen. Ein anderer quadratischer Modeldruck zeigt eine Sonne (Abb. 16). Das Relief ist wie bei den beiden Figurendarstellungen erhaben: Es besteht aus einem kreisrunden Zentrum und Strahlen, die sich aus fünf, nach aussen grösser werdenden Punkten zusammensetzen. Besonderes Interesse verdient ein ovaler Modeldruck mit Maria in Seitenansicht nach links.[29] Sie hält auf ihren Knien den kleinen stehenden Jesusknaben. Bislang ist mir erst ein Ziegel mit dieser Darstellung bekannt, und bedauerlicherweise ist seine Oberseite stark verwittert.

Abb. 14 und 15
Spitzschnitt mit Figurenmodel von Dominik Aufdermaur, Arth SZ (ZMM Reg.-Nr. 6413 und 6432).

Abb. 16
Spitzschnitt von 1907 mit Sonnenmodel von Dominik Aufdermaur, Arth SZ (ZMM Reg.-Nr. 6361). Alle M 1:4

In der Ziegelhütte von Dominik Aufdermaur wurde zudem eine ganze Reihe kleiner ornamentaler Stempel verwendet, die stets mit den oben besprochenen Modeln kombiniert wurden. Zwei häufig verwendete Formen zeigen ein Herz respektive ein Kreuz in einem Wappenrahmen (Abb. 12 und 13).

Ritzungen

Ritzinschriften und -verzierungen sind im Repertoire der Aufdermaur-Ziegel selten (Abb. 16). Vereinzelt treten kleine Kreuze und Sterne auf, und zwar grösstenteils auf den Anderthalbziegeln. Diese tragen zudem oft eine eingeritzte oder mit dem Finger eingestrichene Jahreszahl[30] und zusätzliche mit einer Schindel eingedrückte Ornamente (Abb. 17).

Nach dem Tod von Dominik Aufdermaur im Jahr 1913 scheinen keine modelverzierten Dachziegel mehr produziert worden zu sein. Mit der zunehmenden Mechanisierung der Ziegelei und insbesondere der Produktion von stranggepressten Ziegeln wurden die alten Model nicht mehr verwendet. Das Holzmodel mit dem Bären und der «Arma Christi / Herz Jesu» blieb aber bis heute in Familienbesitz.

Abb. 17
Anderthalbziegel von 1908 mit Bärenmodel und Ornamenten von Dominik Aufdermaur, Arth SZ (ZMM Reg.-Nr. 6401).

Résumé

Les décors estampillés à l'aide d'un sceau ou d'un moule sur les tuiles plates ont une longue tradition. A l'époque moderne, ces décors connurent une popularité croissante. Les décors les plus riches furent réalisés dans la seconde moitié du 19e siècle à la tuilerie d'Arth dans le canton de Schwyz.

Les tuiles plates furent souvent décorées au moyen d'un moule en bois à double face. Il montre d'une côté un ours entre deux œillets et de l'autre les armes de la passion du Christe et le cœur de Jésus. Les documents écrits ainsi que les initiales et les dates inscrites par les tuiliers eux-mêmes attestent l'utilisation de moules en bois pendant au moins trois générations. Le dernier de ces trois tuiliers, Dominik Aufdermaur, fabriqua de nombreux autres moules à l'aide desquels il décora ses tuiles. La mécanisation de la tuilerie mit fin à la production des tuiles à décor estampillé.

Anmerkungen

[1]Horst Steible, Der Backstein als Zeugnis sumerischer Geschichte, in: Stiftung Ziegelei-Museum Meienberg Cham, 4. Jahresbericht 1986, Cham 1987, S. 13–23.

[2]Roland Martin, Manuel d'architecture grecque I: Matériaux et techniques, Paris 1965, S. 84–87. – Anastasios K. Orlandos, Les Matériaux de construction et la technique architecturale des anciens grecs I, Paris 1966, S. 93–95. – Margherita Guarducci, Epigrafia greca II, Rom 1970, S. 486–502.

[3]Herbert Bloch, I bolli laterizi e la storia edilizia romana: contributi all'archeologia e alla storia romana, 3 Bde., Rom 1938.

[4]Robert Forrer, Strasbourg – Argentorate, préhistoire, gallo-romaine et mérovingien, 2 Bde., Strassburg (1927); vgl. insbesondere die Ziegelstempel von Bischof Arbogast (7. Jh.), S. 748–750 und Fig. 88 in Tf. V.

[5]Karl Bernhard Kruse, Bernwardziegel, in: Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen, Katalog der Ausstellung Hildesheim 1993, Band 2, Dom- und Diözesanmuseum Hildesheim und Roemer- und Pelizaeus-Museum, Mainz am Rhein 1993, S. 462–464.

[6]Vgl. die Artikel über Bodenplatten von Jürg Goll, Markus Hochstrasser und Lucia Tonezzer in: Ziegelei-Museum, 17. Bericht der Stiftung Ziegelei-Museum, Cham 2000.

[7]Vgl. die Artikel zu: Die Klosterziegelei St. Urban – Blütezeit und Nachleben, von Jürg Goll, Silvan Faessler, Christine Maurer und Richard Bucher, in: Ziegelei-Museum, 11. Bericht der Stiftung Ziegelei-Museum, Cham 1994, S. 6–46.

[8]Jürg Goll, Kleine Ziegelgeschichte, in: Stiftung Ziegelei-Museum Meienberg Cham, 2. Jahresbericht 1984, Cham 1985, S. 61.

[9]Der älteste bekannte Jahreszahlstempel auf einem Dachziegel von St. Urban datiert ins Jahr 1782 (Reg.-Nr. 1209), die jüngsten stammen aus dem frühen 19. Jahrhundert.

[10]Günther Binding, Das Aufkommen von Backstein und Ziegel in Deutschland, in: Gebrannte Erde. Beilage zum Deutschen Architektenblatt, Ausgabe Baden-Württemberg 5, 1973.

[11]Karl Hillenbrand, Dachziegel und Zieglerhandwerk, in: Der Museumsfreund, Heft 4/5: Ziegel aus Museen und Sammlungen, Taf. V, Abb. 13.

[12]Wie Anm. 11, Taf. VI, Abb. 23–25.

[13]Lucia Tonezzer, Spätmittelalterliche Grab- und Bodenplatten aus Kölliken, in: Ziegelei-Museum, 17. Bericht der Stiftung Ziegelei-Museum, Cham 2000, S. 46, Anm. 5.

[14]Josef Kottmann, Die alte Ziegelhütte in Flüelen, Flüelen 1975. – Helmi Gasser, Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri II, Die Seegemeinden, Bern 1986, S. 117–120.

[15]Waltraud Boltz, Feierabendziegel, Auktionskatalog 169, Bayreuth 1984.

[16]Siehe Artikel von Erich Ketterer in diesem Heft.

[17]Freundliche Auskunft von Paul Auf der Maur, Steinen. Vgl. auch Inserat in der «Rigi-Post» 1931 (siehe Artikel von Erich Ketterer, Abb. 6).

[18]Das Model weist vereinzelt Holzwurmlöcher auf; die Oberflächen sind etwas ölig, weil das Model vor dem Gebrauch jeweils eingeölt wurde (freundliche Mitteilung von Paul Auf der Maur, Steinen).

[19]Hans Peter Widmer und Cornelia Stäheli, Schaffhauser Tonmodel. Kleinkunst aus der Bossierer-Werkstatt Stüdlin in Lohn, Katalog zur Sonderausstellung des Museums zu Allerheiligen, 5. Dezember 1999 bis 27. Februar 2000, Schaffhausen 1999, bes. S. 14–15, Abb. 13–14. – Der Bär kommt auf Lohner Tonmodeln in vier Varianten vor, drei davon folgen dem gleichen Schema wie das Arther Model (freundliche Mitteilung von Hans Peter Widmer, Schaffhausen).

[20]Die Verknüpfung mit Dominik Aufdermaur erfolgte aufgrund von Modeldrucken mit dem Namen des Zieglers in Kombination mit dem Bären- oder Arma-Christi-Motiv.

[21]Vgl. Anm. 16. – Erich Ketterer verdanke ich zahlreiche Kontakte zu privaten Sammlern von Dachziegeln in Arth und Umgebung.

[22]Bei einem frühen Ziegel von Zeno von Euw aus dem Jahr 1869 mit den Initialen «ZE» ist der zweite Buchstabe seitenverkehrt eingeritzt worden (Reg.-Nr. 6428).

[23]Es ist nicht auszuschliessen, dass das Bärenmotiv erst später auf der Rückseite des Holzmodels eingeschnitten wurde, allerdings spätestens 1883 (ältester jahrdatierter Ziegel mit Bärenmotiv, Reg.-Nr. 6409).

[24]Masse der Anderthalbziegel: Länge 36,5–38 cm, Breite 24–24,5 cm, Winkel 122–126°.

[25]Die Initialen stehen wohl für Dominik Aufdermaur; möglicherweise ist der Stempel spiegelverkehrt und der Buchstabe «V» ist als «A» zu lesen.

[26]Reg.-Nr. 6405.

[27]«ARTH / 1884» (Reg.-Nr. 6455) und «ARTH / 1901» (Reg.-Nr. 6301).

[28]Die beiden ersten Initialen stehen wohl für Dominik Aufdermaur, die letzte Initiale ist schwer zu lesen und zu deuten (Reg.-Nr. 6414).

[29]Reg.-Nr. 6433.

[30]Die Jahreszahlen liegen alle zwischen 1898 und 1908, was darauf hinweisen könnte, dass mit der Stempelung von Anderthalbziegeln erst gegen 1900 begonnen wurde.

Abbildungsnachweise

Abb. 7: Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen.
Übrige Abbildungen: Stiftung Ziegelei-Museum.

Kurzbiografie

Lucia Tonezzer studiert Klassische Archäologie und Mittelalterarchäologie an der Universität in Zürich. Seit Dezember 1994 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Stiftung Ziegelei-Museum.

Adresse der Autorin

Lucia Tonezzer
Mühlestrasse 7
8912 Obfelden